

## **Predigtreihe 2021 zum Thema „Barmherzigkeit“**

2. Mai 2021 (Kantate), Gemeindezentrum „Philipp Melanchthon“

Dr. Anne Rademacher

Weish 11,21b-12,1

***Denn du bist immer imstande, deine große Macht zu entfalten. Wer könnte der Kraft deines Arms widerstehen? Die ganze Welt ist ja vor dir wie ein Stäubchen auf der Waage, / wie ein Tautropfen, der am Morgen zur Erde fällt.***

***Du hast mit allen Erbarmen, weil du alles vermagst, und siehst über die Sünden der Menschen hinweg, damit sie umkehren. Du liebst alles, was ist, und verabscheust nichts von dem, was du gemacht hast; denn hättest du etwas gehasst, so hättest du es nicht geschaffen.***

***Wie könnte etwas ohne deinen Willen Bestand haben oder wie könnte etwas erhalten bleiben, das nicht von dir ins Dasein gerufen wäre? Du schonst alles, weil es dein Eigentum ist, Herr, du Freund des Lebens. Denn in allem ist dein unvergänglicher Geist.***

Zum Thema Barmherzigkeit ist mir ein Text aus den Apokryphen eingefallen. Er ist ursprünglich griechisch geschrieben, deshalb nicht in der Lutherbibel, aber im katholischen Kontext ein echter Bibeltext, der in der Sonntags-Leseordnung vorkommt und mir deshalb hängengeblieben ist. Hier kommen wir – meine ich – nah an das, was mit Barmherzigkeit gemeint ist. Vor allem, wie Gottes Erbarmen zu verstehen und zu begründen ist. Daraus ergeben sich, finde ich, auch Möglichkeiten, wie wir diesem Gott vielleicht gleich werden können.

Was hören wir also von diesem Gott? Er kann sich erbarmen, weil er sowieso alles in der Hand hat (also nicht gezwungen ist, sofort zu handeln, geht ja später auch noch und weil sich für ihn natürlich unzählige Möglichkeiten auftun). Auch das hier benannte Menschenbild ist sympathisch. Er traut Menschen zu, sich zu bekehren (und meint nicht, sie seien eh zu träge, zu dumm o.ä.). Und dann bekommen wir in diesem Text die Zusage, dass er ein Freund des Lebens ist (einfach so, ohne Vorbedingungen – er mag, was er geschaffen hat, sonst hätte er es nicht geschaffen).

Unser Text ist als ein Gebet formuliert, das Gott direkt anspricht. Das im Gespräch mit ihm die Dinge der Welt meditiert. Das ihm anvertraut, was geschieht. Ich möchte uns einladen, sich mit diesem Gott und im Bewusstsein, dass er hinter uns steht, auf den Weg zu machen. Kann gerade in Zeiten wie unserer, wo immer mehr Menschen dünnhäutig werden, es helfen, mit ihm loszugehen, ein bisschen zu handeln wie er? Bedenken wir dabei – er hat unendliche Möglichkeiten!

Gerade in komplizierten Zeiten wie unserer, wo unsere Möglichkeiten begrenzt sind, kann Barmherzigkeit den Horizont weiten. Das ist auch ein Punkt, der ein wenig Licht und Augenzwinkern in unser Leben bringen kann. In kniffligen Situationen, vor allem mit anderen Menschen, macht es Sinn, nach Alternativen zu suchen: Was könnte ich noch tun, außer mich ärgern? Welche (gute) Geschichte denke ich mir aus, warum dieser Mensch so oder so handelt? Welche Entwicklung könnte die Situation noch nehmen – und was kann ich dazu tun? Das ist übrigens etwas, was man nicht nur in schwierigen Situationen üben kann, sondern auch ganz normal im Alltag. Jedenfalls: immer, wenn eigentlich alles klar ist, nochmal anders drauf gucken. Es macht die Welt interessant und lässt uns barmherziger sein.

Und dann: groß vom Menschen denken. Selbst an Stellen, wo ich bei mir weiß, dass es nicht klappt, versuche ich anderen zuzutrauen, dass es geht, dass Änderung möglich ist. Das birgt Enttäuschungspotential – aber warum sollte ich skeptischer als Gott selbst sein? Vielleicht ist nur

noch nicht lang genug Zeit für diesen Menschen vergangen. Vielleicht braucht er noch diesen einen Anstoß. Vielleicht ärgert er sich über sich selbst und ich kann neue Perspektiven aufzeigen. Das wäre jedenfalls Barmherzigkeit, die Menschen groß werden lässt.

Wer barmherzig sein will wie Gott, muss – kurz gesagt – ein wenig über den Dingen stehen. Voraussetzung für Erbarmen ist, einen Überschuss an Möglichkeiten zu haben. Noch Varianten offen zu haben. Und wenn Ihnen das zu theoretisch ist, hier gern ein Beispiel: Ich wollte mich vorgestern mit einer Freundin treffen. Eine Stunde hatte ich Zeit, wir wollten ein bisschen gehen. Nur sie kam nicht. Also hab ich angerufen und sie hatte die Zeit falsch aufgeschrieben. Nun hätte ich sagen können: Pech gehabt, dann halt nicht. Und ich könnte sauer sein. Habe ich aber nicht gemacht: hab gefragt, wie schnell sie da sein kann. 20 min, die bin ich schonmal allein ein Stück gegangen. Dann noch gemeinsam in Richtung meines Ziels. Die Zeit war gut genutzt. Barmherzig kann ich so mit den Fehlern anderer sein. Weil ich es geschafft habe, es nicht persönlich zu nehmen. Weil mir eine Idee gekommen ist, was noch geht. So bekommt man Gestaltungsspielräume und die Möglichkeit barmherzig zu sein.

Wie kann das gehen, wie kommt man dahin? Vor allem durch die Gewissheit, dass Gott ein Freund des Lebens ist. Das gilt zuallererst für mich selbst. Einfach, weil er Leben liebt, mag er mich. Ich muss (und kann) nichts dazu tun. Es gibt kein Leistungsprinzip. Selbst wenn ich das vorher Benannte nicht gebacken bekommen, gilt es: Du Freund des Lebens! Es hat am Ende nur einen Nachteil: es gilt für alles Lebendige, nicht nur für mich. So setzt es mich in große Gleichheit mit den anderen, Gleichheit als Geliebte! Der Text im Weisheitsbuch legt ja Wert darauf: Gott verabscheut nichts, in allem ist sein Geist. Diese Einsicht kann mich barmherziger und – das ist der Vorteil – so die Welt lebenswerter machen.

Letztlich ist solches Handeln Ausdruck und Weg zu einem unerschütterlichen Vertrauen in Gott, der unerklärlich bleibt und doch ganz nah. Der alles in der Hand hat und alles Lebendige liebt. Wo es sich deshalb lohnt, das eigene Tun ihm anzupassen. Und wo wir nicht zuletzt das Zeugnis echten Glaubens = Vertrauens geben könnten, egal wie sich die Wirklichkeit darstellt. Das ist Barmherzigkeit, das lässt Gottes Erbarmen wachsen durch die, die es selbst erfahren haben.